



Hingegen die krummen, welche von den Zellen gemacht, und von den alten Bäumen genommen werden, sind viel dauerhafter als die gleichen, indem sie mehr Harz mit sich führen; auch sind sie der Dieberey nicht so sehr ausgesetzt.

Eben diese Stangen, wan man sie haben kan, sind auch der Fäulniß nicht so sehr unterworfen, ja sie dauern gewiß zweymal so lange in der Erde als eichene, weidene, und von anderem Holze.

Doch wo man es nicht anders haben kan, müssen auch weidene und andere eben die Dienste thun. Wan sie zu kurz werden wollen, muß man neue herben schaffen, und die kurzen zum Weinbergen, zu Türken Bohnen, oder zum Verbrennen anwenden.

#### §. XVII.

Die dritte Arbeit ist das Anheften.

Sind die Ranken und jungen Hopfenbramen anderthalb Schuh in die Höhe gewachsen, so werden sie eingetheilet, daß zu beyden Seiten drey oder vier Bramen an jede Stange, jedoch nicht zu feste mit einer Pinse angebunden werden.

Die Ranken gehen und drehen sich recht um die Stangen herum, und wan man sie gleich anders anbindet, daß sie link herum gehen sollen, so kehren sie sich dennoch mit ihrem obersten Triebe wieder um, und suchen ihren vorigen Umlauf, ja sie lassen sich niemals in dieser Wendung irre machen, welches ich vielmalen angemerket habe.

Pinse



Hingegen diejenigen Phaseolen, welche müssen gestengelt werden, und noch andere Gewächse mehr, als *Convolvulus scandens*, haben ihren Trieb und Wendung links herum, und wenn man gleich mit diesen auch also verfähret, wie mit dem Hopfen, und ihnen eine andere Richtung geben will, so winden sie sich dennoch, ihrer Natur gemäß, wieder links um die Stange herum.

Stehen die Hopfenstöcke in einem guten und lockeren Lande, so wachsen ihre Bramen fünfzehn, sechszehn bis siebzehn Fuß hoch. Es muß aber bey dem ersten Anheften derer Ranken nicht verbleiben, sondern der Hopfenmeister muß so lange damit fortfahren, so weit er an der Stange hinaus reichen kan, und die fortlaufende Ranken zur rechten weisen, daß sie sich nicht verwirren, und untereinander wachsen.

### §. XVIII.

Die vierte Arbeit ist die Umhackung der Erde, und wie solche geschehen sol.

Um die Hälfte des Mayes wird zwischen den Reihen das Land mit einem Karste umgehacket, damit das Unkraut und Gras fein unten zu liegen komme und verderbe.

Ist ein solcher Ort etwas schwer und veste, so müssen die Schrollen und Klumpen fein umgewendet werden. Wenn hernach ein durchdringender Regen kömt, so zerfallen sie, und werden kleine.